

# Das Marim-Maschinengewehr in unserer Armeebewaffung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **180 (1901)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374249>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

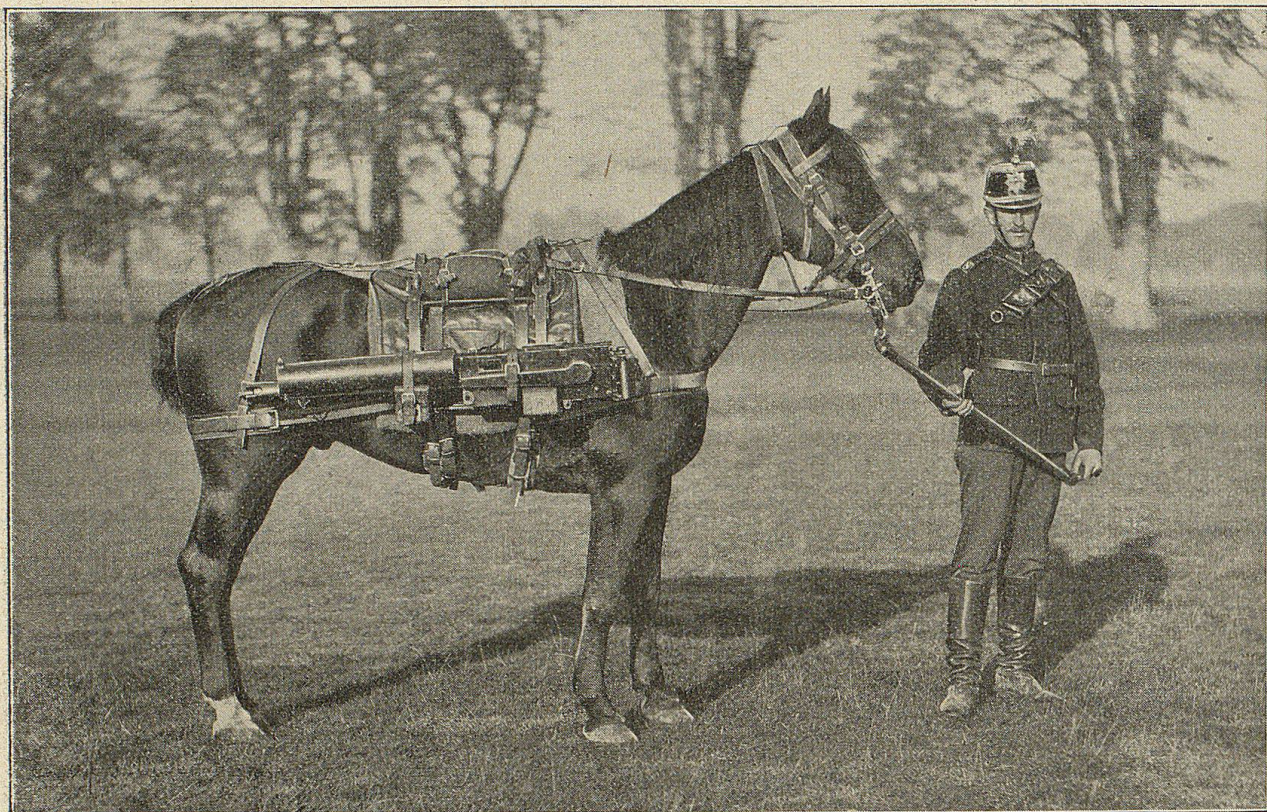


## Das Maxim-Maschinengewehr in unserer Armeebewaffung.

Zahlreich sind die Neuerungen, welche der letzte Drittel des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiete des gesammten Waffenwesens gebracht hat. Der Fortschritt sind in den letzten Jahrzehnten mehr zu konstatiren, als vorher in eben so vielen Jahrhunderten. Die Feldzüge Preukens gegen Dänemark 1864, gegen Oesterreich 1866 hatten die Ueberlegenheit des Hinterladers gegenüber dem Vorderlader, der

den Festungstruppen die Maschinengewehrkompanien geschaffen und mit Maximgewehren auf tragbarer Kafflette ausgerüstet. Bisher waren Maximgewehre in der Landarmee nur bei den Engländern und, wie aus Berichten vom südafrikan. Kriege sichtbar ist, auch bei den Boeren eingeführt worden.

Am 28. Juni 1898 beschloß die schweizerische Bundesversammlung die Errichtung von 4 beritz-



Reproduziert nach einer Originalaufnahme der Gebr. Kölla, Photographen in Bern.

deutsch-französische Krieg besonders die Vorzüge der gezogenen Hinterladergeschütze so überzeugend bewiesen, daß in den 70er Jahren fast alle europäischen Staaten Hinterlader und gezogene Geschütze, Ende der 80er Jahre alle Armeen kleinkalibrige Repetirgewehre einführten.

In unserer Armee ist man in Bewaffnungsfragen stets sehr fortschrittlich gewesen. — Unsere Infanterie war die erste in Europa, die (1869) mit einem Repetirgewehr bewaffnet wurde, und so waren wir denn auch die ersten auf dem Kontinent, welche das Maxim-Maschinengewehr in's Kriegsmaterial aufnahmen. Anfangs der Neunzigerjahre wurden bei

tenen Maximgewehrkompanien, von denen je eine jedem Armeecorps zugetheilt und speziell der Kavalleriebrigade unterstellt werden sollte.

Der Bestand einer Maximgewehrkompanie ist festgesetzt auf 4 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 44 Reiter, dazu 8 Trainmannschaften, Total 72 Mann, 67 Reitpferde, 16 Packpferde, 14 Zugpferde. An Bewaffung und Material: 8 Maximgewehre nebst Packgeschirr und Zubehör, 4 zweispännige Munitionswagen. Die Kompanie wird eingetheilt in 2 Gewehrbatterien à 4 Gewehre.

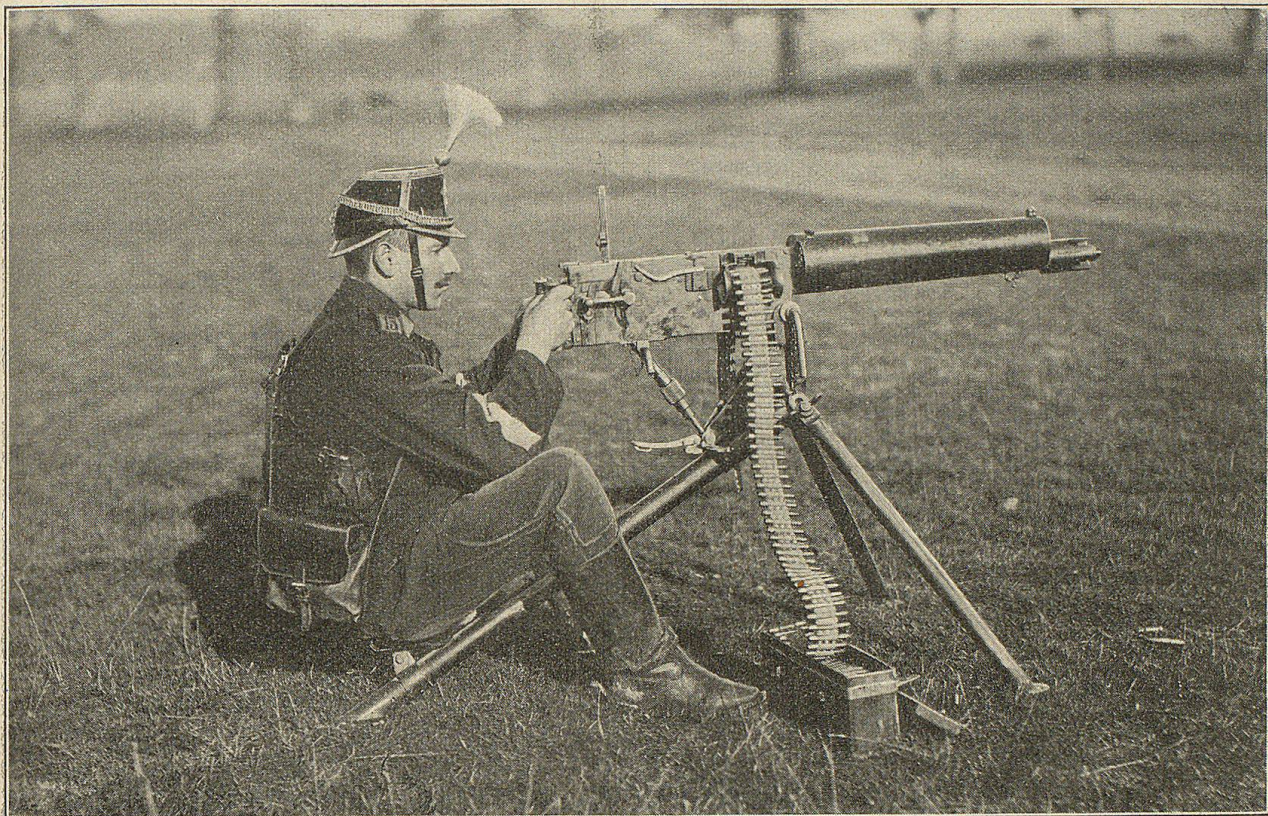
Das Maximgewehr kann auf verschiedene Weise, je nach dem Verwendungszweck, transportirt werden.



Für unsere Verhältnisse und unser Terrain hat man es am zweckmäßigsten gefunden, Waffe und Lafette auf einem Tragpferd aufzupacken (siehe Illustration). Das Gewehr wird an der rechten Seite des Pferdes auf ein Gestell gelegt, mit der Mündung nach der Kruppe hin, und hier mittelst eines Hebelverschlusses an dem Gestell festgemacht. Das Traggestell selbst wieder erhält seine Stabilität durch Riemen, welche an zwei am Sattelgurt befestigten Gurtenstücken festgeschnallt werden. Auf

ständig die Packung. Die komplette Packung des Gewehrpferdes, Sattel und Zaum inbegriffen, beträgt 108 Kilo, diejenige des Munitionspferdes 120 Kilo.

Sowohl Gewehr- wie Munitionspferd werden von je einem Reiter geführt, in der Weise, daß der Pferdeführer mittelst einer an der Trense des Tragpferdes befestigten etwa meterlangen Stange das Pferd dahin dirigirt, wo er es wünscht, und mit dieser Stange auch verhindert, daß das Tragpferd



Reproduziert nach einer Originalaufnahme der Gebr. Kölla, Photographen in Bern.

die linke Seite des Pferdes kommt die Dreifußlaffete, welche ebenfalls auf einem ähnlichen Gestelle, wie das Gewehr, und in gleicher Weise festgehalten wird. Das Gewehrpferd erhält außerdem, auch zum Ausgleichen des Gewichtes auf der Seite des Dreifußes (Gewehr = 27,5 Kilo, Dreifuß = 21 Kilo) noch das Wassergefäß bzw. den Reservebestandtheil- und Werkzeugesack aufgeschnallt. In ähnlicher Weise wird auch die Munition auf das Munitionspferd verpackt, derart, daß 8 Patronengurten in den dazugehörenden Munitionsküfferchen, je zu 4 auf jeder Seite des Pferdes, auf eiserne Gestelle zu liegen kommen. Die Haferration vervoll-

sich zu sehr an das Reitpferd herandrängt.

Per Zug oder Gewehrbatterie gibt es 8 Tragpferde (4 Gewehr- und 4 Munitionspferde), letztere mit je 2000 Patronen in Gurten beladen. Dazu kommt auf je einen Halbzug (2 Gewehre) ein Munitionswagen mit 4000 Patronen in Gurten und rund 12000 in gewöhnlicher Verpackung = 16000 Patronen. Per Gewehr werden somit in's Feld mitgeführt 2000 Patronen in Gurten auf's Tragpferd und 8000 (wobon 2000 in Gurten) im Munitionswagen, somit Total 10,000 Patronen. Der Zug verfügt für die Aktion über 40,000, die Kompagnie über 80,000 Patronen.



Wir wollen versuchen, die Waffe selbst und deren Funktionen etwas näher zu beschreiben (siehe Illustration 2).

Auf einem eisernen, zusammenlegbaren Dreifuß, dessen hinterer, längster und weniger steil als die andern gestellter Fuß unten mit einem Velosattel für den Sitz des Schützen versehen ist, ruht die Waffe. Der vordere Theil derselben besteht äußerlich aus einem leichten Bronzerohr von ca. 10 cm. Durchmesser, dem Wassermantel, in dessen Stirnwandungen der Lauf unten in der Richtung seiner Ase beweglich eingelagert ist, vorne um ca. 4 cm. hervorsehend. Dieser Wassermantel wird beim Schießen mit Wasser gefüllt, um der zu starken Erhitzung und daherigen raschen Abnutzung des Laufes vorzubeugen. Es kann aber auch ohne Wasserfüllung geschossen werden. Oben im Wassermantel befindet sich ein sog. Dampfrohr, welches das automatische Entweichen des bei sehr raschem Schießen erzeugten Wasserdampfes ermöglicht. Der hintere Theil der Waffe, bestehend aus einem rechteckigen Stahlblechkasten, ist mit dem Wassermantel verbunden; er dient zur Aufnahme des Mechanismus, wie der Verschlusskasten beim Gewehr. Die Waffe wird in eine oben am Dreifuß befindliche, seitlich drehbare Gabel gelagert und mittelst eines Bolzens fixirt, um welchen das Gewehr, wie ein Geschütz um die Tragzapfen, vertikal pivotirt; unten am hintern Theil des Schloßkastens befindet sich ein zweites Lager für die Richtschraube, welche in einem von der eben genannten Laffetengabel nach hinten gehenden Arm befestigt und auf einer Kreissegment-schiene horizontal beweglich ist. Die Seiten- wie die Höhenrichtung können durch einfache Bremsvorrichtungen fixirt werden, so daß die Richtung der Waffe während des Schießens auf Wunsch nur horizontal, nur vertikal oder in jeder Beziehung stabil bleibt. Die Waffe ist somit auf der Laffete horizontal und vertikal leicht beweglich und besitzt damit eine der Haupteigenschaften aller neuen Schnellfeuergeschütze.

Die Patronen (gewöhnliche Infanteriemunition) sind in die Schlaufen eines Hautgurtes von beliebiger Länge (20—2000) bei uns für 250 Patronen, eingesteckt. Dieser Gurt wird von seitwärts rechts in den Zuführapparat eingezogen. Ein Winkelhebel, der mit dem Lauf in Verbindung ist, bewirkt das Nachschieben des Gurtes. So lange man auf den Abzug drückt, schießt das Gewehr (gerade wie eine elektrische Klingel, die so lange läutet, als man auf den Knopf drückt) und zwar in so schneller Folge, daß in der Minute ca. 600 Schüsse abgehen, also 10 per Sekunde, vorausgesetzt, daß in einer Gurte

genügend Patronen sich befinden. Tritt ein Versager durch einen Fehler im Schloß ein, so läßt sich dieses leicht herausnehmen und in wenigen Sekunden durch ein Reservereservoir ersetzen, welches jeder Schießende auf sich trägt.

Die Feuergeschwindigkeit ist somit eine ganz außerordentliche. Ein Beispiel mag dies noch mehr in die Augen springen lassen. Wir beschießen ein Ziel auf 1300 m. Unser Geschöß braucht, um diese Distanz zurückzulegen, rund 4 Sekunden. Wenn also das erste Geschöß am Ziele anlangt, sind bereits 39 folgende in der Luft, da 10 per Sekunde abgehen; sie folgen sich in der Flugbahn auf eine Distanz von ca. 33 m. hintereinander und bilden so einen Geschößstrahl, fast wie der Wasserstrahl einer Feuerspritze.

Die Präzision der Waffe ist eine ausgezeichnete. Das Schießen mit derselben ist nicht schwer, leichter als mit einer Handfeuerwaffe, weil das Maschinengewehr auf einem festen Gestell, wie ein Gewehr auf einem Zielbock, ruht. Die bis jetzt damit erzielten Treffresultate waren vorzügliche.

Beim Blindschießen fällt der Geschößwiderstand, welcher das Zurücktreiben des Laufes durch die Pulvergase bewirkt, weg, und die Maschine würde somit ohne weitere Vorrichtung nicht funktionieren. Es muß daher ein Apparat angebracht werden, welcher das Zurückgehen des Laufes vermittelt. Dies geschieht durch einen Blindschießapparat, wie er auf unserem Bilde vorne an der Waffe ersichtlich ist.

Die Handhabung und Bedienung des Maximengewehrs ist nicht schwierig, sie verlangt keine besondern technischen Fertigkeiten und Kenntnisse; sie ist nicht schwieriger als diejenige eines Gewehrs, und das Schießen ist sogar leichter. Ein gut bedientes Maschinengewehr entspricht der Feuerkraft eines Infanteriezugens (50 Mann); diese enorme Feuerkraft in der Hand eines einzelnen Mannes kann rasch überall hin transportirt und auf kleinem Raume aufgestellt werden, wo sonst nur 1 bis 2 Schützen wirken könnten.

Wir glauben, daß unsere obersten Militärbehörden mit der Schaffung der Maximengewehrkompanien einen glücklichen Griff gethan haben und daß damit unserer Armee ein neues Kampfelement zugeführt wurde, welches ein wichtiger Faktor für die Vertheidigung unseres lieben Vaterlandes werden kann.

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß in kürzester Zeit keine militärische Großmacht ohne diese modernste aller Waffen sein wird! Schl.